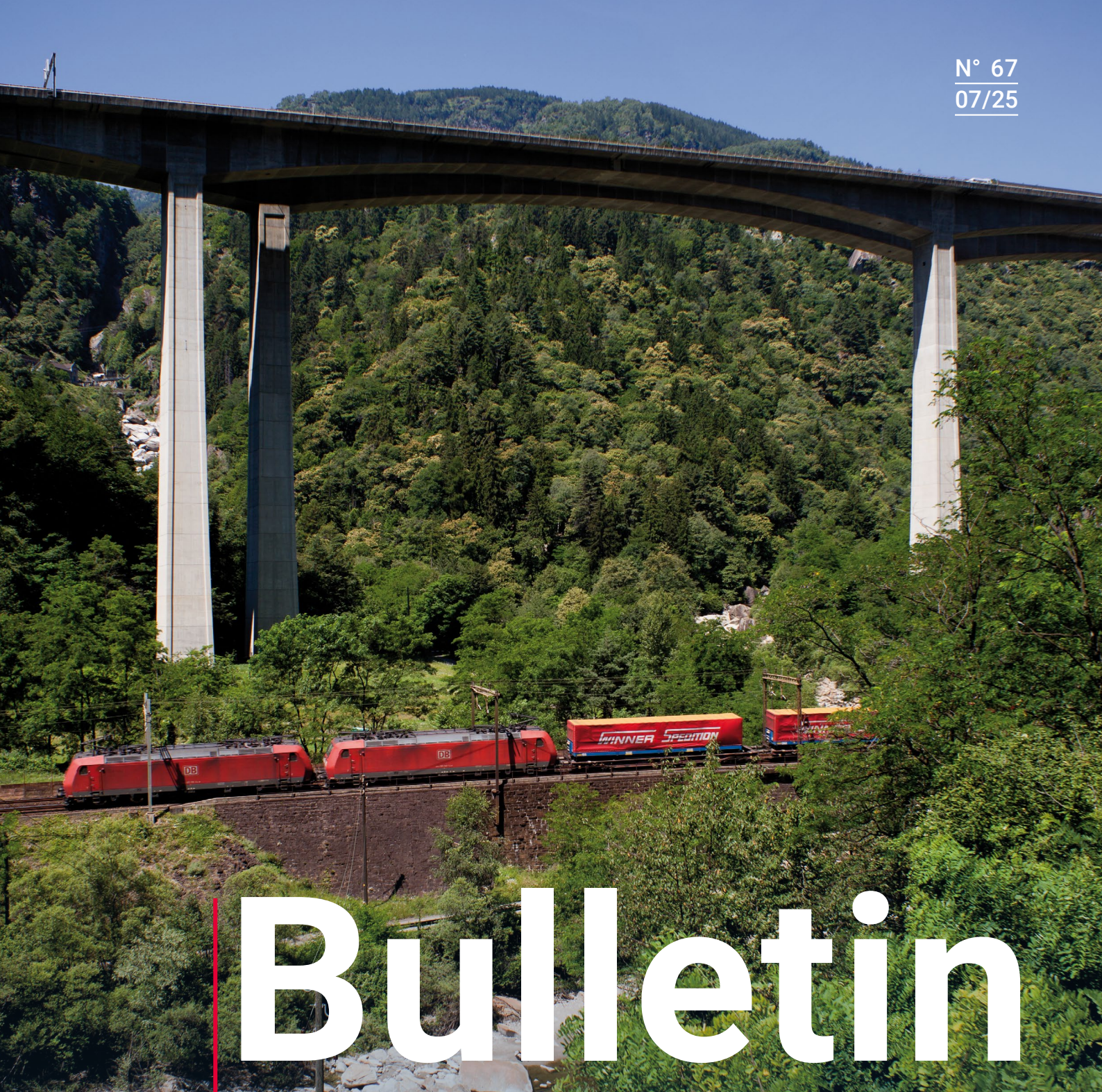




Bulletin

Die Branche steht vor grossen Neuerungen – von Gesetzen bis zur Ausbildung. Zukunftsfähige Infrastruktur braucht neue Ideen. Wie wollen Sie die Zukunft bauen?



Kaiserstuhl Tunnel: Das Projekt steht exemplarisch für innovative, zukunftsorientierte Infrastrukturentwicklung, die Sicherheit, Effizienz und Umweltverträglichkeit in den Mittelpunkt stellt.

03 Editorial

04 Building Award 2025

08 Neue N8 und der Tunnel Kaiserstuhl

13 Frédéric Gross im Interview

17 Nachhaltigkeit im Infrastrukturbau

19 Toolbox für nachhaltige Zuschlagskriterien

22 PFAS

26 Neuigkeiten

27 Veranstaltungen

Editorial

Aufbruch in eine moderne Infrastruktur Zukunft

Die Infrastrukturbranche befindet sich mitten in einem tiefgreifenden Wandel: Neue rechtliche Rahmenbedingungen, innovative Technologien und eine umfassende Modernisierung der Ausbildung prägen die Verkehrswege der Zukunft. Infra Suisse begleitet diesen Aufbruch aktiv und stellt sich gemeinsam mit Ihnen den Herausforderungen – denn nur gemeinsam können wir die Infrastruktur von morgen gestalten.

Die Rahmenbedingungen für den Infrastrukturbau werden derzeit grundlegend überarbeitet. Neue Gesetze und Verordnungen schaffen mehr Transparenz und Rechtssicherheit für alle Beteiligten – von der öffentlichen Hand über die Planer bis zu den ausführenden Fachkräften unserer Bauunternehmen. Gerade in einem komplexen Umfeld wie dem Infrastrukturbau sind klare Regeln unerlässlich, um Projekte effizient, termingerecht und im Budgetrahmen umzusetzen. Infra Suisse begleitet diese Entwicklungen intensiv und setzt sich dafür ein, dass die Interessen unserer Mitglieder angemessen berücksichtigt werden.

Parallel dazu verändert sich auch die Praxis des Infrastrukturbaus selbst. Innovative Technologien, nachhaltige Baustoffe sowie digitale Planungs- und Steuerungstools eröffnen neue Möglichkeiten, die Qualität und Effizienz unserer Projekte zu steigern. Der Trend geht eindeutig in Richtung nachhaltige, ressourcenschonende und zukunftsfähige Infrastruktur. Dabei stehen wir vor der Herausforderung, diese Innovationen nicht nur zu verstehen, sondern sie auch in den Alltag der Bauprojekte zu integrieren.

Infra Suisse unterstützt Sie mit Fachwissen, Tagungen und dem Austausch unter Experten, um diesen Wandel aktiv mitzugestalten.

Ein weiterer zentraler Punkt ist die Totalrevision der Grundbildung im Verkehrswegbau. Die Anforderungen an Fachkräfte und Auszubildende haben sich stark verändert – sei es durch neue Technologien, komplexere Bauprozesse oder den steigenden Anspruch an Nachhaltigkeit. Die Überarbeitung der Ausbildungsinhalte stellt sicher, dass die Nachwuchskräfte optimal auf die Herausforderungen der modernen Infrastrukturbranche vorbereitet sind. Ergänzend hat bauberufe.ch seine Website komplett neugestaltet. Das neue Portal bietet eine übersichtliche, benutzerfreundliche Plattform für alle, die sich für Berufe im Bauwesen interessieren oder sich weiterbilden möchten. So fördern wir die Attraktivität der Bauberufe und sichern den dringend benötigten Fachkräftenachwuchs.

Auch innerhalb von Infra Suisse weht frischer Wind. Ich freue ich mich, Ihnen unser neues Vorstandsmitglied Frédéric Gross vorstellen zu dürfen.



«Die gesamte Infrastrukturbranche steht vor einer grundlegenden Transformation.»

Mit Elan und Erfahrung wird er den Verband in seiner strategischen Ausrichtung bereichern und dazu beitragen, dass Infra Suisse weiterhin eine starke Stimme für die Branche bleibt.

Diese Entwicklungen zeigen eindrücklich: Die gesamte Infrastrukturbranche steht vor einer grundlegenden Transformation. «Alles wird neu» bedeutet für uns nicht nur Veränderung, sondern vor allem Chancen – die Chance, unsere Infrastruktur zukunftsfähig, nachhaltig und innovativ zu gestalten. Gemeinsam mit unseren Mitgliedern und den Partnern wollen wir diesen Weg entschlossen gehen.

Adrian Dinkelmann
Geschäftsführer Infra Suisse

Die Bühne für Schweizer Ingenieurkunst

Am 24. Juni 2025 war es wieder so weit: Im Kultur- und Kongresszentrum Luzern wurde zum sechsten Mal der renommierte Building-Award verliehen. Die Auszeichnung gilt als bedeutendster Branchenpreis für herausragende Ingenieurleistungen am Bau in der Schweiz und rückt die Innovationskraft, Nachhaltigkeit und das technische Können der Schweizer Bauingenieure ins Scheinwerferlicht.

Ein Preis, der Brücken baut

Der Building-Award wird von der Stiftung bilding organisiert und von zentralen Branchenverbänden wie Infra Suisse, dem Schweizerischen Bau-
meisterverband und suisse.ing getragen. Ziel ist es, die Leistungen der Ingenieurinnen und Ingenieure einer breiten Öffentlichkeit sichtbar zu machen, die Attraktivität der Ingenieurberufe zu stärken und insbesondere auch den Nachwuchs zu fördern. Die Preisverleihung bietet zugleich Netzwerkplattform und Schaufenster für die Zukunft des Bauens in der Schweiz.

Engagement für Infrastruktur und Umwelt

Infra Suisse als Trägerverband der Stiftung bilding engagierte sich erneut als Trophäensponsorin in der Kategorie «Infrastruktur und Umwelt». Damit unterstreicht der Verband seine zentrale Rolle in der Förderung nachhaltiger, innovativer und zukunftsweisender Infrastrukturprojekte. In dieser Kategorie werden Projekte gewürdigt,

die einen besonderen Beitrag zur Entwicklung, Erhaltung und Verbesserung der Schweizer Infrastruktur sowie zum Umweltschutz leisten.

Für den Building-Award 2025 hat die unabhängige Jury aus rund fünfzig eingereichten Dossiers insgesamt 26 Projekte nominiert. Die Auswahl in der Kategorie «Infrastruktur und Umwelt» spiegelt die Vielfalt und Innovationskraft der Branche wider.

Die nominierten Projekte zeichnen sich durch technische Exzellenz, nachhaltige Lösungsansätze und gesellschaftlichen Mehrwert aus. Sie reichen von komplexen Verkehrsprojekten über nachhaltige Wasserbauwerke bis hin zu innovativen Umwelttechnologien.

Die vollständige Liste der nominierten Projekte wurde im Rahmen der Preisverleihung am 24. Juni 2025 vorgestellt und im Buch «Schweizer Ingenieurkunst» publiziert, das anlässlich des Events erschien.



Adrian Dinkelmann
Geschäftsführer
Infra Suisse

Die Präsentation der Projekte und die feierliche Übergabe der Trophäen bot den Teams eine einmalige Bühne, ihre Leistungen einem hochkarätigen Publikum aus Politik, Wirtschaft und Bauwesen zu präsentieren.



Die nominierten Projekte 2025 im Bereich Infrastruktur und Umwelt

Brücke Punt	Conzett Bronzini Partner AG, Chur
Neubau Hinterrheinbrücke Punetta	Conzett Bronzini Partner AG, Chur
Aarebrücke	INGE Pont Neuf: WMM Ingenieure AG, Münchenstein Henauer Gugler AG, Zürich
la pendenta - Hängebrücke Disentis/Mustér	ipz ingenieure + planer ag, Disentis Jakob Rope Systems, Trubschachen Bigler AG Ingenieure und Planer SIA, Altdorf/Schwyz Casutt Wyrsh Zwicky AG, Chur
Crestawaldbrücke	INGE Crestawald: Casutt Wyrsh Zwicky AG, Chur Chitvanni + Wille GmbH, Chur

Der Building-Award bietet eine Plattform für die Ingenieurberufe im Bauwesen und ihre Vertreter, indem er ihre Arbeit ins Rampenlicht stellt.

Das Gewinnerprojekt

Kategorie Infrastruktur und Umwelt

Brücke Punt, Bondo – Promontogno

Unternehmen: Konzett Bronzini Partner AG, Chur
Teammitglieder: Jürg Konzett, Roman Verginer

Im August 2017 verursachte ein Bergsturz am Piz Cengalo erhebliche Schäden in den Dörfern Bondo, Sottoponte, Spino und Promontogno. Der anschliessende Wiederaufbau umfasste nicht nur sicherheitsrelevante Wasserbauarbeiten, sondern auch die Instandsetzung von Strassen, Brücken und weiteren Infrastrukturen.

Ein besonders bedeutendes Bauwerk ist die Brücke Punt, die die Dörfer Bondo und Promontogno miteinander verbindet. Bei der Neugestaltung der Brücke wurde speziell auf mögliche Murgänge Rücksicht genommen.

Das ausgewählte Konzept sieht eine besonders tief liegende Nivelette vor, welche durch ihre geschwungene Linienführung eine optimale Durchflussmöglichkeit für die Bondasca gewährleistet.

Die Brücke besitzt einen V-förmigen Trogquerschnitt sowie einen einfeldrigen Rahmen mit schräg gestellten Rahmenstielen. Die Trogplatte ist in der Mitte 70 cm stark und verjüngt sich zu den Rahmenecken hin auf 1,46 m. Der Überbau ist vorgespannt, während die Rahmenstiele mit schlaffer Bewehrung ausgeführt sind. Die lichte Breite der Brücke beträgt 4,00 m, wobei die Seitenwände jeweils eine Stärke von 70 cm aufweisen. Die lichte Spannweite misst 50,80 m. Die Konstruktion ist monolithisch ausgeführt und ruht auf einem massiven Pfahlbankett.

Die Brücke wurde mit einem Gussasphaltbelag versehen. Zudem fügen sich angrenzende Natursteinmauern, die aus dem Murgang der Bondasca stammen, harmonisch in die Umgebung ein. Die Werkleitungen sind in einer Längsnut untergebracht.

Die Gesamtkosten für den Brückenbau belaufen sich auf CHF 3,2 Millionen inklusive Mehrwertsteuer.



Modern, sicher, nachhaltig: Die neue N8 und der Tunnel Kaiserstuhl

Der geplante Ausbau der Nationalstrasse N8 zwischen Lungern Nord und Giswil Süd stellt einen bedeutenden Schritt zur Netzvollendung des schweizerischen Nationalstrassennetzes dar. Das Projekt umfasst rund 3,7 Kilometer, davon etwa 2,1 Kilometer im Tunnel Kaiserstuhl und zielt auf eine deutliche Verbesserung der Verkehrssicherheit, der Netzverfügbarkeit sowie der Umweltverträglichkeit ab.



Cyrill Schmidt

Baustellenchef Tunnel Kaiserstuhl
Frutiger AG

Ein Meilenstein für die Schweizer Verkehrsinfrastruktur

Mit dem Bau des Kaiserstuhl-Tunnels zwischen Lungern Nord und Giswil Süd wird ein zentrales Stück Schweizer Verkehrsinfrastruktur Wirklichkeit. Der neue Abschnitt der Nationalstrasse N8 schliesst eine der letzten Lücken im Nationalstrassennetz und ersetzt die bisher steile, kurvenreiche und von Naturgefahren bedrohte Brünigstrasse durch eine leistungsfähige und sichere Verbindung. Das Herzstück des Projekts ist der 2,1 Kilometer lange Kaiserstuhl-Tunnel, der zusammen mit den offenen Streckenabschnitten eine Gesamtlänge von rund 3,7 Kilometern umfasst.

Aktueller Projektstand

Die Vorbereitungsarbeiten für den Kaiserstuhl-Tunnel, samt Sicherheitsstollen, sind weit fortgeschritten. Bereits realisiert wurden die Voreinschnitte Nord und Süd, inklusive umfassender Schutzmassnahmen gegen Naturgefahren. Im Bereich des Südportals wurde die Zentralbahn in aufwändiger Deckelbauweise verlegt, um die Eingriffe in die Landschaft zu minimieren. Auch die Brünigstrasse wurde in den Portalbereichen angepasst und der Erkundungsstollen – der spätere Sicherheitsstollen – ist bereits vorgetrieben. Der eigentliche Tunnelrohbau startete im Frühling 2024 und soll bis im Frühjahr 2028 abgeschlossen sein. Beim Hauptvortrieb kommt klassischer Sprengvortrieb in Kombination mit modernster Technik zum Einsatz.

Das Projekt ist geprägt von anspruchsvollen geologischen und hydrogeologischen Verhältnissen.

Verwendet wird der DT1132i von Sandvik – ein hochmoderner 3-Arm-Bohrwagen mit integriertem Ladekorb. Die digital gesteuerte Maschine überzeugt durch Präzision, Effizienz und hohe Sicherheitsstandards – entscheidende Faktoren für einen reibungslosen Vortrieb im Tunnelbau.

Danach folgen Innenausbau und Installation der Betriebs- und Sicherheitsausrüstung (BSA), sodass der Tunnel

voraussichtlich im Herbst 2029 in Betrieb gehen kann.

Technische Highlights und Sicherheitskonzept

Das Projekt ist geprägt von anspruchsvollen geologischen und hydrogeologischen Verhältnissen. Der Tunnel überwindet eine Geländestufe von rund 160 Höhenmetern und durchquert mehrere geologische Formationen. Das ausgeklügelte Sicherheitskonzept setzt



Das ausgeklügelte Sicherheitskonzept setzt neue Massstäbe.

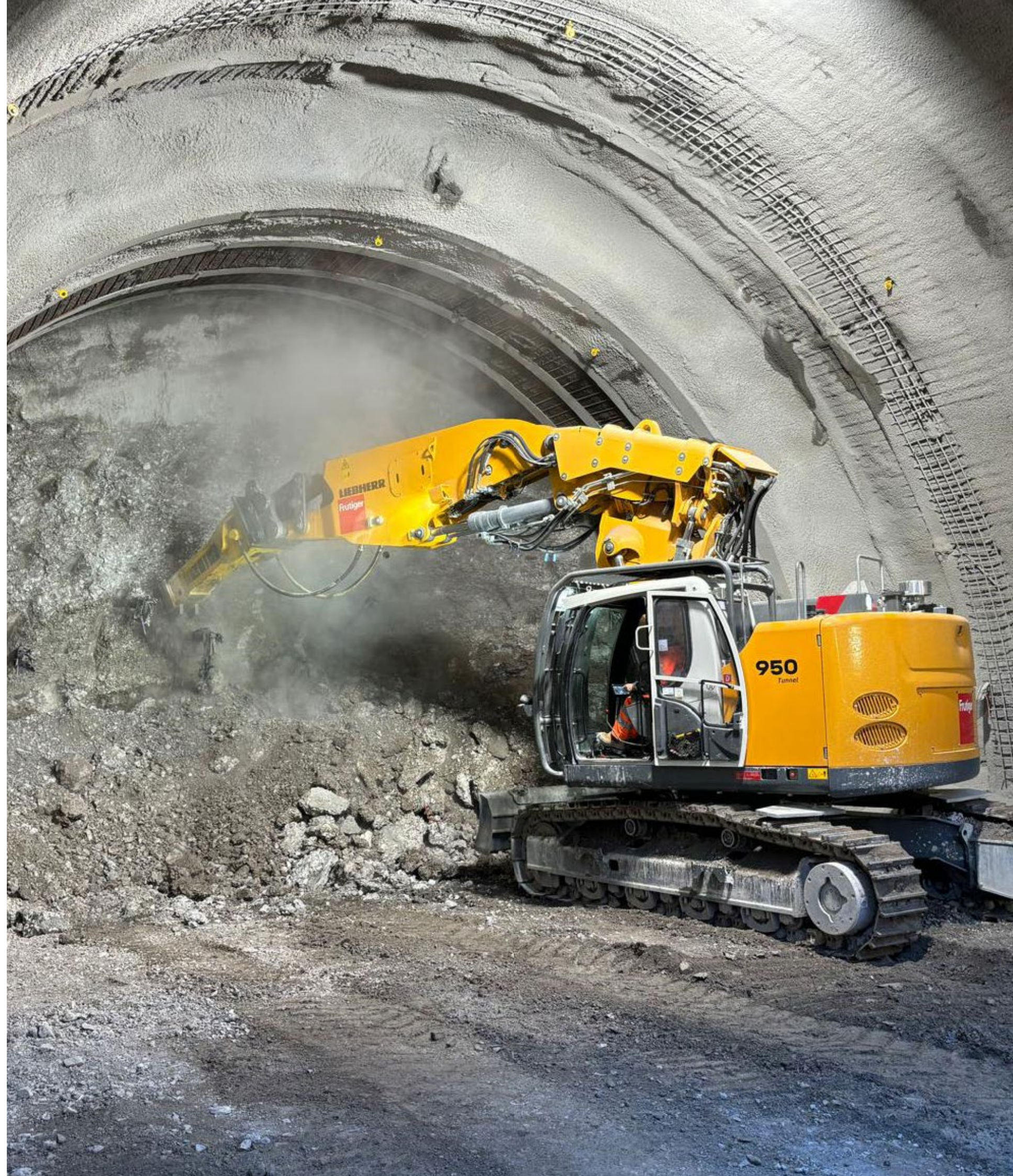
neue Massstäbe: Elf Notausgänge mit Fluchtstollen führen in einen separaten Sicherheitsstollen, der bereits als Erkundungsstollen vorgetrieben wurde. Zwei gegenüberliegende Ausstellbuchten in den Drittelpunkten des Tunnels bieten zusätzliche Sicherheit.

Die Portalbauwerke des Sicherheitsstollens sind mit Schleusen ausgestattet. Die BSA umfasst modernste Technikzentralen für Lüftung, Energieversorgung und Überwachung. Zwei Trafostationen sorgen für eine zuverlässige Stromversorgung und eine separate Löschwasserleitung mit Hydranten im Tunnel erhöht die Sicherheit im Brandfall.

Ein weiteres technisches Highlight ist die Verlegung der Zentralbahn im Bereich des Südportals: Um die Auswirkungen auf die Landschaft so gering wie möglich zu halten, wurde die Bahntrasse in Deckelbauweise verschoben und überdeckt. So bleibt der landschaftliche Charakter der Region weitgehend erhalten und die Verkehrsströme werden optimal getrennt.

Nachhaltigkeit und regionale Bedeutung

Ein zentrales Ziel ist die Minimierung der Gefährdung durch Naturereignisse wie Steinschlag, Lawinen und Hochwasser. Die neue Trasse erhöht die Verfügbarkeit der Strasse auch bei extremen Wetterlagen und sorgt damit für eine verlässliche Verbindung zwischen den Regionen. Gleichzeitig wird grosser Wert auf den Schutz der Landschaft und der Umwelt gelegt: Die Trennwirkung auf Wildtiere wird durch gezielte Massnahmen reduziert und der hohe landschaftliche Wert der Region bleibt erhalten. Die bestehende Brünigstrasse übernimmt künftig die Funktion der Feinerschliessung für Kaiserstuhl, Bürglen und weitere Liegenschaften und dient vorwiegend dem Lokal-, Tourismus- und Langsamverkehr.



Innovation durch Digitalisierung und BIM

Das Projektteam setzt beim Bau des Kaiserstuhl-Tunnels konsequent auf digitale Werkzeuge und Methoden. Gemeinsam mit dem Ingenieurbüro Donatsch+Partner wurden Ansätze der Digitalisierung und des Building Information Modeling (BIM) erfolgreich integriert. So wurde der Portalbereich des Tunnels mittels Laserscan exakt erfasst und einzelne Bauteile in 3D modelliert. Während der Ausführung ergänzte das Team das digitale Modell laufend mit Ausführungsparametern, um die Planung und Bauabläufe optimal zu steuern.

Das digitale Modell erwies sich insbesondere in der Arbeitsvorbereitung als äusserst effizient: Beispielsweise konnten die Freibereiche der Lafette des Bohreräts PG185 mitmodelliert werden, um die Platzverhältnisse vor Ort präzise zu überprüfen. Auch der Scan der bereits erstellten Kalotte wurde genutzt, um die vertikalen Jettingsäulen exakt zu modellieren. Die Grundparameter der Jettingarbeiten werden zudem mittels Business-Intelligence-Software ausgewertet und analysiert. Durch die Integration dieser Daten in das digitale Modell lässt sich der Baufortschritt nicht nur lückenlos dokumentieren, sondern auch anschaulich visualisieren – ein wichtiger Schritt für Transparenz, Qualitätssicherung und Effizienz auf der Baustelle.

Innovationen für die Mobilität von morgen

Mit dem Kaiserstuhl-Tunnel wird die N8 zu einer der modernsten und sichersten Nationalstrassen der Schweiz. Das Projekt steht exemplarisch für innovative, zukunftsorientierte Infrastrukturentwicklung, die Sicherheit, Effizienz und Umweltverträglichkeit in den Mittelpunkt stellt – und stärkt die Mobilität und Lebensqualität in der ganzen Region.



Interview

Innovation, Nachwuchsförderung und Brücken bauen: Neue Impulse für die Schweizer Infrastrukturbranche

Mit Leidenschaft für das Bauwesen, einem starken Engagement für die Nachwuchsförderung und dem klaren Ziel, Brücken zwischen Regionen und Generationen zu schlagen, bringt das neue Vorstandsmitglied von Infra Suisse, Frédéric Gross, Leiter Grossprojekte bei Grisoni-Zaugg SA, frischen Wind in die Verbandsarbeit. Im Interview spricht er über die Bedeutung von Innovation, die Herausforderungen der Branche und seine Vision für eine starke, zukunftsfähige Bauwirtschaft.



Frédéric Gross
Neues Vorstandsmitglied
Infra Suisse

Wer bist du und was machst du beruflich?

Ich bin in der Broye-Region des Kantons Freiburg aufgewachsen, in einem kleinen Dorf mit Blick auf den Neuenburgersee. Meine Familie führte einen Zimmerei- und Dachdeckerbetrieb, so dass ich von klein auf mit dem Bauwesen in Berührung kam. Dennoch habe ich zunächst eine Lehre als Zeichner im

Metallbau gemacht – mein Vater wollte mich vor den Härten und Gefahren der Baustelle schützen. Nach Abschluss der Lehre und meines Militärdienstes habe ich mich eher zufällig an der Bauleiterschule in Freiburg eingeschrieben – buchstäblich in letzter Minute. Diese spontane Entscheidung hat meinen weiteren Weg stark geprägt: Die Leidenschaft für das Bauwesen hat mich seither begleitet, von den ersten grossen Baustellen über die Leitung von Konsortien bis hin zur Geschäftsführung eines Bauunternehmens. Besonders Freude bereitet mir, mein Wissen weiterzugeben und junge Techniker in ihrer Ausbildung zu unterstützen. Es ist eine grosse Motivation, ihre Entwicklung zu sehen.

Was hat dich motiviert, dich im Vorstand von Infra Suisse zu engagieren?

Ich habe mich schon immer in Verbänden engagiert, weil ich den Austausch und die gegenseitige Unterstützung in unserer Branche als enorm wichtig empfinde. Mit meiner Kandidatur wollte ich zudem die Stimme der Roman-

«Mein Ziel ist es, eine Vertrauensperson zu sein, die zuhört und sich aktiv für die Anliegen der Branche einsetzt.»

die im Vorstand stärken und die Perspektiven unserer Region einbringen. Für mich ist es selbstverständlich, Verantwortung zu übernehmen und mich aktiv für die Entwicklung unserer Branche einzusetzen.

Gibt es etwas aus deinem bisherigen Werdegang, das dich besonders geprägt hat?

Besonders prägend war für mich immer die Arbeit mit jungen Menschen. Es bereitet mir grosse Freude, mein Wissen weiterzugeben und zu sehen, wie junge Techniker sich entwickeln

«Die Kompetenzen unserer Fachkräfte werden in der Öffentlichkeit oft unterschätzt. Es ist unsere Aufgabe, diese Leistungen sichtbarer zu machen und der breiten Bevölkerung zu vermitteln, wie wichtig qualifizierte Fachkräfte für den Bau von Infrastrukturen sind, die den Standards der Nachhaltigkeit und Qualität entsprechen.»

und Verantwortung übernehmen. Das ist für mich eine ständige Quelle der Motivation. Gleichzeitig schätze ich den besonderen Geist auf der Baustelle: die Kameradschaft, das Miteinander und den gegenseitigen Respekt – das sind Werte, die ich auch im Verband leben möchte.

Welche Leuchtturm-Themen sind dir für Infra Suisse besonders wichtig?

Mir liegt die Förderung der Aus- und Weiterbildung besonders am Herzen. Die Kompetenzen, die in unserer Branche tagtäglich gefordert werden, sind enorm – werden aber in der Öffentlichkeit oft unterschätzt und erhalten wenig Anerkennung. Es ist unsere Aufgabe, diese Leistungen sichtbarer zu machen und der breiten Bevölkerung zu vermitteln, wie wichtig qualifizierte Fachkräfte für den Bau von Infrastrukturen sind, die den Standards der Nachhaltigkeit und Qualität entsprechen.

Wo siehst du die grössten Chancen und Herausforderungen für die Schweizer Infrastrukturbranche in den nächsten Jahren?

Die Schweizer Infrastrukturbranche zeichnet sich durch Pioniergeist, Erfinderreichtum und Scharfsinn aus, insbesondere bei der Entwicklung komplexer Projekte. Ich sehe grosse Chancen und Herausforderungen in der Entwicklung von Allianzprojekten für anspruchsvolle Infrastrukturen. Hier sind auch die grossen Bauherren gefordert, diesen Prozess aktiv anzugehen und zu beschleunigen. Wir sind bereit, gemeinsam innovative Wege zu gehen.

Welche Ziele hast du dir für deine Arbeit im Vorstand gesetzt?

Mir ist bewusst, dass ich sprachlich nicht vollkommen zweisprachig bin –

auch wenn ich manchmal den richtigen Akzent treffe. Deshalb nehme ich mir vor, besonders präsent zu sein und hart zu arbeiten, um im Vorstand eine aktive und führende Rolle einzunehmen. Ich möchte Brücken bauen und die Interessen aller Mitglieder vertreten.

Worauf freust du dich in deiner neuen Rolle am meisten?

Am meisten freue ich mich darauf, als Ansprechpartner und Vertreter unserer Mitglieder wirklich spürbar zu sein. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass sich die Mitglieder von Infra Suisse mit ihren Anliegen, Fragen und auch mit ihren Herausforderungen direkt an mich wenden können – und das Gefühl haben, dass sie ernst genommen und aktiv vertreten werden. Ich möchte eine Vertrauensperson sein, die zuhört, die Anliegen aufnimmt und sich dafür einsetzt, dass diese auch in der Verbandsarbeit Gehör finden.

Besonders spannend finde ich den direkten Austausch mit Menschen aus unterschiedlichsten Bereichen der Bau- und Infrastrukturbranche. Die Vielfalt an Erfahrungen, Perspektiven und Ideen, die unsere Mitglieder mitbringen, ist eine grosse Bereicherung.

Ich sehe meine Aufgabe darin, diese Vielfalt zu bündeln und in konstruktive Lösungen für die gesamte Branche umzusetzen. Gleichzeitig freue ich mich darauf, gemeinsam mit meinen Vorstandskollegen neue Impulse zu setzen und die Zukunft von Infra Suisse aktiv mitzugestalten.

Nicht zuletzt reizt mich die Möglichkeit, Brücken zu bauen – zwischen den Sprachregionen, zwischen verschiedenen Generationen und zwischen Tradition und Innovation.

Infra Suisse versteht sich als Sprachrohr für die Interessen der Mitglieder. Wie möchtest du deren Perspektiven in deine Arbeit einfließen lassen?

Durch meine langjährige Tätigkeit habe ich regelmässig mit den wichtigsten Akteuren der grossen Bauherren zu tun und pflege enge Kontakte zu verschiedenen Entscheidungsträgern. Diese Nähe ermöglicht es mir, die Anliegen und Bedürfnisse unserer Mitglieder aus erster Hand zu kennen und gezielt in die Verbandsarbeit einzubringen. Ich sehe mich als Bindeglied zwischen den Mitgliedern und dem Vorstand und möchte sicherstellen, dass ihre Perspektiven und Erfahrungen Gehör finden und in die Entscheidungsprozesse einfließen.

Wie wichtig sind Innovation und Digitalisierung für die Zukunft der Infrastrukturbranche?

Innovation ist seit jeher ein Motor für die Weiterentwicklung unserer Branche. Heute ist insbesondere die Digitalisierung ein zentrales Thema, das uns alle beschäftigt – von der Planung über die Ausführung bis hin zum Betrieb von Infrastrukturen. Diese Entwicklungen sind notwendig, um wettbewerbsfähig zu bleiben, Prozesse zu optimieren und neue Chancen zu nutzen. Die Digitalisierung eröffnet uns Möglichkeiten, die vor wenigen Jahren noch undenkbar waren und wird die Art und Weise, wie wir bauen und zusammenarbeiten, nachhaltig verändern. Diese Entwicklungen sind notwendig.

Welche Rolle kann Infra Suisse dabei spielen, Innovationen zu fördern?

Infra Suisse ist als Verband die Stimme ihrer Mitglieder und somit das zentrale Element, um Innovationen und neue Entwicklungen in die Branche zu tragen. Wir können Impulse setzen, den

Austausch zwischen den Mitgliedern fördern und die Interessen der Branche in der öffentlichen und politischen Diskussion vertreten. Es ist unsere Aufgabe, die Rahmenbedingungen für Innovation zu schaffen und unsere Mitglieder auf diesem Weg zu begleiten.

Gibt es eine Botschaft, die du den Mitgliedern und Partnern von Infra Suisse mit auf den Weg geben möchtest?

Ein Zitat, das mir besonders in Erinnerung geblieben ist und auch sehr gut zu mir passt: «Lehren ist nicht das Füllen eines Gefässes, sondern das Entzünden eines Feuers.»

Dieses Bild passt sehr gut zu meinem Verständnis von Führung und Zusammenarbeit. Es geht darum, Begeisterung zu wecken, Menschen zu inspirieren und gemeinsam Grosses zu erreichen.

Was wünschst du dir für die Zukunft des Verbands und seiner Mitglieder?

Für die Zukunft von Infra Suisse und ihrer Mitglieder wünsche ich mir vor allem Erfolg, Innovationskraft und Zusammenhalt. Es ist mein Ziel, dass wir gemeinsam die Herausforderungen der Zukunft meistern, die Wettbewerbsfähigkeit unserer Branche stärken und die Schweizer Infrastruktur weiterhin auf höchstem Niveau erhalten und weiterentwickeln können.

Entweder oder?

Bahn oder Strasse?

Beide sind gleich wichtig

Innovation oder Tradition?

Innovation im Bau - Tradition bei der Kultur

Stadt oder Land?

Land

Kurzfristige Lösungen oder langfristige Strategien?

Beides ist miteinander verbunden. Langfristiges Denken mit sofortigen, kurzfristigen Lösungen

Teamarbeit oder Einzelarbeit?

Teamarbeit

Planung oder Umsetzung?

Ich liebe beides und wenn man an beiden teilnimmt, ist das Ergebnis erfreulich

Modernisierung oder Erhalt bestehender Infrastruktur?

Erhalt ist die kurzfristige Situation, aber es muss auch modernisiert werden

Öffentliche Hand oder Privatwirtschaft?

Öffentliche Hand

Visionär oder Pragmatiker?

Visionär, aber in Aktion

Technologiegetrieben oder Menschenorientiert?

Technologiegetrieben - da diese uns einholt. Allerdings darf der Mensch nicht vergessen gehen bspw. mit dem Thema Weiterbildung

Lokale Projekte oder nationale Infrastruktur?

Die Region Romandie reicht mir völlig aus

Flexibilität oder Stabilität?

Flexibilität

Kurzstrecke oder Fernverkehr?

Die Entfernung spielt keine Rolle, es geht um das Ziel



Bauenschweiz

Nachhaltigkeit im öffentlichen Bau – Der Kurs stimmt, das Tempo hinkt hinterher

Seit der Revision des öffentlichen Beschaffungsrechts steht die Nachhaltigkeit stärker im Fokus von öffentlichen Bau- und Sanierungsaufträgen. Eine Analyse von Bauenschweiz zeigt: Die Umsetzung schreitet voran – doch zu langsam, um die gesetzten Klimaziele rechtzeitig zu erreichen. Jetzt sind klare Signale und konsequentes Handeln gefordert.

Mit der Revision des Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) und der Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) ist 2021 ein klarer Wandel eingeleitet worden: Nicht mehr alleine der Preis entscheidet über den Zuschlag, sondern die Qualität – und damit auch die Nachhaltigkeit eines Angebotes. Die neue Gesetzgebung wurde nahezu in allen Kantonen übernommen und bildet seither die Grundlage für eine nachhaltige Vergabekultur.

Seither sind zahlreiche Instrumente und Standards entwickelt oder weiter ausgebaut worden, um Nachhaltigkeitsaspekte bei Bau- und Sanierungsprojekten zu berücksichtigen. Dazu zählen etwa der Standard Nachhaltiges Bauen für den Hoch- und Tiefbau, Minergie, die SIA-Norm 390/1 Klimapfad sowie Tools wie der Wegweiser Planungsbeschaffung, die SBV Toolbox Nachhaltigkeit oder ECO2nstruct von Infra Suisse (mehr dazu auf Seite 19). Politisch ist das Ziel ebenfalls klar: Die Bauwirtschaft soll emissionsarm, ressourcenschonend



Cristina Schaffner
Direktorin
Bauenschweiz

und zirkulär bauen und sanieren und die eigene Wertschöpfungskette auf Netto Null bringen.

Um die Ziele zu erreichen, braucht es eine umfassende Modernisierung des Gebäude- und Infrastrukturs. Dabei geht es nicht nur um technische Anforderungen, sondern auch um nachhaltige Investitionen, die den gesellschaftlichen Bedürfnissen gerecht werden. Öffentliche Bauherrschaften

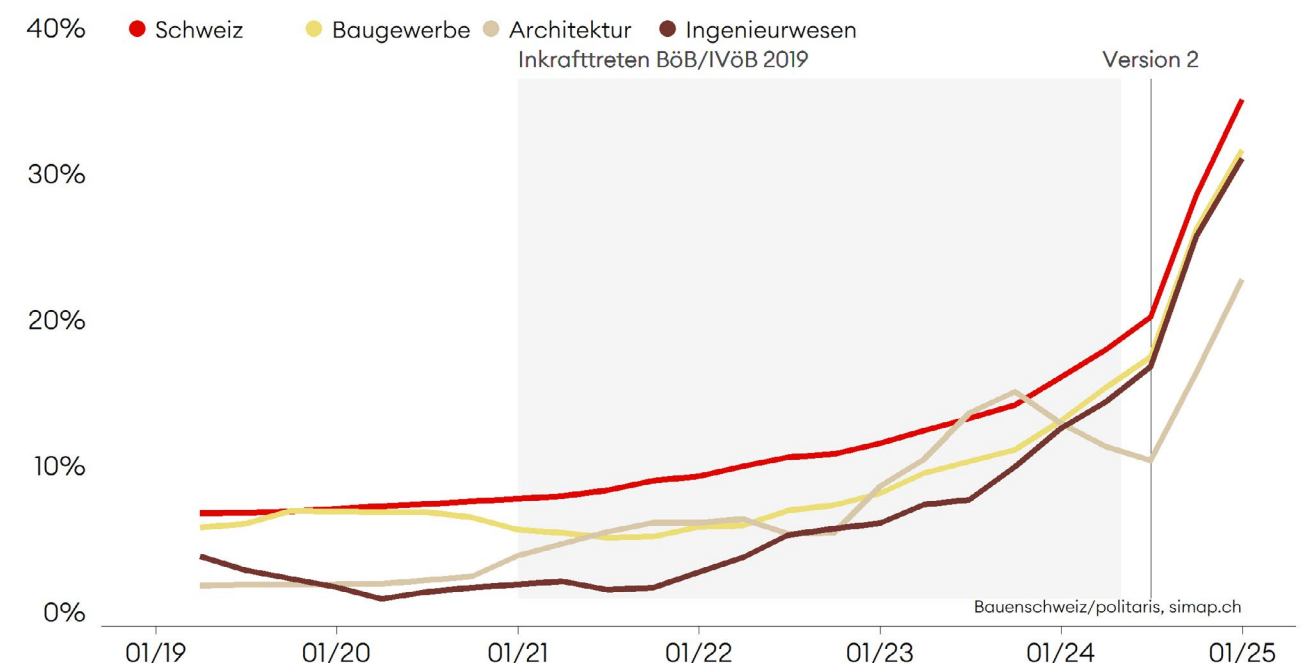
tragen hier eine besondere Verantwortung. Mit den bestehenden Instrumenten haben sie die Möglichkeit – und die Pflicht, als Vorbilder voranzugehen. Doch das Tempo der Umsetzung muss deutlich zulegen. Bleiben die Fortschritte aus, drohen strengere gesetzliche Vorgaben, die nicht nur die öffentlichen Auftraggeber, sondern auch Planende und Ausführende bei künftigen Bau- und Sanierungsprojekten stärker einschränken könnten.

Zwischenbilanz nach vier Jahren: Fortschritte, aber mit Luft nach oben

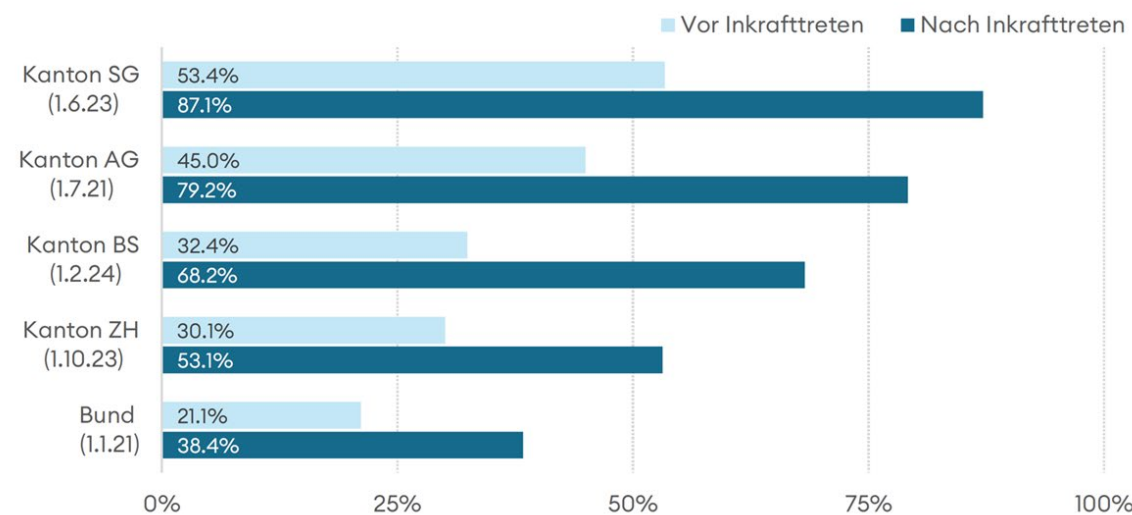
Um zu wissen, wie sich das neue Vergaberecht in der Praxis auswirkt, analysiert Bauenschweiz regelmässig öffentliche Ausschreibungen. So schafft Bauenschweiz eine Diskussionsgrundlage, um Beschaffungsstellen sowie Anbieterinnen für Veränderungen zu sensibilisieren. Die aktuelle Auswertung im Rahmen des Vergabemonitors wurde im Mai präsentiert. Sie zeigt: Nachhaltigkeitskriterien werden deutlich häufiger angewendet als noch vor der Revision.

Nachhaltigkeitskriterien nach Branche

Entwicklung gleitendes Jahresmittel in Prozent, Q1 2019 - Q4 2024



Mittelwert der Anteile qualitativer Vergabekriterien mit Bezug zur Nachhaltigkeit, vor und nach Inkrafttreten der Revision nach ausgewählten politischen Ebenen (Q1 2018 – Q4 2024)



Quelle: Bauenschweiz/politaris, simap.ch.

Seit Anfang 2021 ist die Vergaberechtsrevision beim Bund und in 22 Kantonen in Kraft getreten. Wurden solche Kriterien vor 2021 in 21,1% bis 53,4% der Ausschreibungen verwendet, liegt dieser Anteil Ende 2024 bereits bei 38,4% bis 87,1%. Besonders bemerkenswert: Kantone mit niedrigem Ausgangsniveau haben deutlich aufgeholt – ein Hinweis auf einen gewissen Nachholbedarf. St. Gallen bleibt Spitzenreiter, während der Bund nach wie vor am Schluss liegt. Dies lässt vermuten, dass der Anpassungsbedarf bei der Vergabepaxis abhängig von der individuellen Ausgangslage der jeweiligen politischen Ebene ist.

Die öffentliche Hand berücksichtigt Nachhaltigkeit bei Ausschreibungen zunehmend stärker – ein positives Zeichen. Besonders die Kantone zeigen dabei grosse Fortschritte. Sie setzen die neuen Vorgaben nicht nur häufiger, sondern auch schneller um als der Bund. Das spiegelt die föderale Struktur der Schweiz wider und zeigt, dass die Revision des Vergaberechts breit akzeptiert ist.

Gleichzeitig macht die Analyse deutlich: Trotz klarer gesetzlicher Grundlagen seit fast fünf Jahren kommt der Bund bei der Umsetzung zu langsam voran. In diesem Tempo wird er seine Vorbildrolle in Sachen Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft kaum erfüllen können.

Für die Studie wurden Ausschreibungen des Bundes und der Kantone auf simap.ch daraufhin untersucht, ob Vergabekriterien für die Baubranche relevante Nachhaltigkeitsaspekte enthalten.

Eine Transformation braucht klare und verlässliche Signale

Politik und Gesellschaft haben in den letzten Jahren klare Signale an die Investoren, Bauherren und in die Bauwirtschaft gesendet und aufgezeigt, wohin die Reise im nachhaltigen Bauen und Bewirtschaften führen muss. Die Bauwirtschaft investiert in Ausbildung, Grundlagewissen sowie in Produkte

und Lösungen und optimiert Prozesse. Damit ist sie bereit, ihren Beitrag zu einer nachhaltigen Transformation zu leisten.

Was jedoch fehlt, sind langfristig verlässliche politische Signale. Sie haben das Potential, wichtige Investitionen in einem Markt zu verlangsamen – sowohl bei der Nachfrage, als auch beim Angebot. Zwar waren Gesetzesänderungen wie der Kreislaufartikel im Umweltschutzgesetz oder die verankerten Ziele im Strom- und Klimagesetz wegweisend. Gleichzeitig führen aktuelle Unsicherheiten – etwa bei der Finanzierung von Instandhaltungen und Sanierungen von Infrastrukturen und Gebäuden, die Rolle und der Nutzen eines Gebäudeprogramms oder noch offene Entscheide bei der Wohneigentumsbesteuerung und den damit verbundenen Abzügen für energetischen Sanierungen und Instandhaltungen – zu Zurückhaltung bei Bauherrschaften. Dies verlangsamt die Transformation zunehmend.

Wenn die Modernisierung des Gebäude- und Infrastrukturparks vorankommen soll, braucht es mehr Klarheit – für Hauseigentümerinnen, Investoren und öffentliche Auftraggeber gleichermaßen. Nur mit eindeutigen Rahmenbedingungen kann die Transformation hin zu einem nachhaltigen Bauen beschleunigt werden.

Nachhaltigkeit

Digitaler Werkzeugkasten für nachhaltige Zuschlagskriterien

Die öffentliche Beschaffung nimmt eine Schlüsselrolle in der Schweizer Infrastrukturentwicklung ein. Infrastrukturprojekte sind nicht nur komplex und umfangreich, sondern auch von zentraler Bedeutung für das reibungslose Funktionieren unseres Verkehrssystems. Angesichts wachsender Mobilitätsbedürfnisse und der dringenden Notwendigkeit, alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit zu fördern, stehen alle Akteure – von Bauunternehmen bis zu öffentlichen Auftraggebern – vor der Herausforderung, ihre Prozesse und Entscheidungen zukunftsfähig auszurichten.



Leonardo Garaguso
Leiter Markt & Technik
Infra Suisse

Neue gesetzliche Grundlagen für nachhaltige Vergaben

Die Revision des Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) markiert einen bedeutenden Wendepunkt. Seit 2021 sind öffentliche Vergabestellen verpflichtet, nicht mehr nur das «wirtschaftlich günstigste» Angebot zu berücksichtigen, sondern das «vorteilhafteste». Diese Änderung ermöglicht eine umfassendere Bewertung, bei der ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeitsaspekte gleichberechtigt in die Entscheidungsfindung einfließen.

Die Kantone haben diese Neuerungen weitgehend in der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) übernommen. Zusätzlich verankern Umweltschutz- und Klimagesetze weitere Anforderungen, die den Druck auf nachhaltiges Handeln erhöhen.

Der Paradigmenwechsel eröffnet Chancen, stellt aber auch neue Anforderungen an die Praxis: Wie lassen sich Nachhaltigkeitskriterien konkret und nachvollziehbar in Vergabeprozesse integrieren? Welche Kriterien sind sinnvoll, um nachhaltige Bauprojekte zu fördern, ohne die Vergleichbarkeit der Angebote zu erschweren?

Praxisnahe Lösungen: Die Toolbox Nachhaltigkeit

Um diesen Fragen gerecht zu werden, haben Infra Suisse und der Schweizerische Baumeisterverband (SBV) eine gemeinsame Arbeitsgruppe ins Leben gerufen. Ziel war es, praxisnahe, flexible und anwendbare Instrumente zu entwickeln, die Vergabestellen und Bauunternehmen konkret unterstützen.

Das Ergebnis ist die «Toolbox Nachhaltigkeit» – eine digitale Plattform, die eine breite Palette von Vorschlägen für Zuschlagskriterien bereitstellt. Diese

Der Paradigmenwechsel eröffnet Chancen, stellt aber auch neue Anforderungen an die Praxis.

Kriterien sind modular aufgebaut und können je nach Projektanforderung flexibel kombiniert werden. Die Toolbox fördert den Austausch zwischen verschiedenen Vergabestellen, indem sie eigene Erfahrungen und Vorschläge einbringen können. So entsteht ein lebendiges, sich ständig weiterentwickelndes Instrument, das den Bedürfnissen der Praxis gerecht wird.

Vergabemonitor von Bauenschweiz

Seit der Revision des öffentlichen Beschaffungsrechts gilt: Das vorteilhafteste – nicht das wirtschaftlich günstigste – Angebot erhält den Zuschlag. Der Vergabemonitor von Bauenschweiz untersucht, wie gut dieser Paradigmenwechsel in der Praxis funktioniert und wie stark Nachhaltigkeitskriterien tatsächlich angewendet werden.



Informationen
Aktuelle Studie
Termine

Die Toolbox fördert den Austausch zwischen verschiedenen Vergabestellen, indem sie eigene Erfahrungen und Vorschläge einbringen können.

Die Toolbox erleichtert es, Nachhaltigkeitsaspekte systematisch und transparent in die Bewertung von Angeboten einzubeziehen – sei es durch Kriterien zur CO₂-Reduktion, zur sozialen Verantwortung oder zur Ressourceneffizienz. Dadurch wird eine neue Vergabekultur gefördert, die nachhaltiges Bauen nicht nur als Kostenfaktor, sondern als Wertschöpfungspotenzial versteht.

ECO₂nstruct: Umweltwirkungen messbar machen

Neben der Toolbox Nachhaltigkeit bietet Infra Suisse mit ECO₂nstruct ein weiteres innovatives Instrument an, das die ökologische Dimension von Bauprojekten in den Fokus rückt. ECO₂nstruct ist ein webbasiertes Tool zur Berechnung der CO₂-Emissionen und Umweltbelastungen von Bauvorhaben. Es ermöglicht eine einfache und schnelle Abschätzung der Umweltauswirkungen auf Basis von Baustoffen, Maschinen, Betriebsmitteln und Transporten.

Das Tool bewertet die Umweltwirkung in Kilogramm CO₂-Äquivalenten sowie in Umweltbelastungspunkten (UBP) und unterstützt damit die Entscheidungsfindung bei der Auswahl nachhaltiger Materialien und Bauweisen. Besonders hervorzuheben ist die Möglichkeit, zirkuläre Bauweisen zu berücksichtigen, was einen wichtigen Beitrag

zur Förderung der Kreislaufwirtschaft im Bauwesen leistet. ECO₂nstruct ist mehrsprachig verfügbar und richtet sich sowohl an Planer, Bauunternehmen als auch öffentliche Auftraggeber.

Vorteile für Bauunternehmen und öffentliche Hand

Die Kombination aus Toolbox Nachhaltigkeit und ECO₂nstruct bietet allen Beteiligten einen klaren Mehrwert:

- **Für öffentliche Auftraggeber:** Sie erhalten praxisorientierte Werkzeuge, um nachhaltige Zuschlagskriterien transparent und nachvollziehbar anzuwenden. Dies fördert die Akzeptanz und Qualität der Vergabeverfahren und unterstützt die Erreichung von Klimazielen.
- **Für Bauunternehmen:** Die Tools helfen, nachhaltige Leistungen besser darzustellen und Wettbewerbsvorteile zu erzielen. Unternehmen können ihre Angebote gezielt auf die neuen Anforderungen ausrichten und innovative Lösungen präsentieren.
- **Für die gesamte Branche:** Die Instrumente fördern den Wissensaustausch und die kontinuierliche Verbesserung nachhaltiger Baupraktiken.

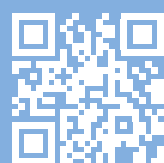
Sie tragen dazu bei, die Transformation hin zu einer klimafreundlichen und sozial verantwortlichen Infrastrukturbranche zu beschleunigen.

Ausblick: Nachhaltigkeit als Standard in der öffentlichen Beschaffung

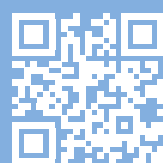
Die Herausforderungen der Zukunft verlangen nach einem Umdenken in der öffentlichen Beschaffung. Nachhaltigkeit darf nicht länger ein «Nice-to-have» sein, sondern muss integraler Bestandteil jeder Vergabeentscheidung werden. Mit der Toolbox Nachhaltigkeit und ECO₂nstruct stellt Infra Suisse zwei wegweisende Instrumente bereit, die diesen Wandel aktiv unterstützen.

Die digitale Toolbox und das CO₂-Bewertungstool sind mehr als nur technische Hilfsmittel – sie sind Bausteine einer neuen Vergabekultur, die ökologische, soziale und wirtschaftliche Verantwortung miteinander verbindet. Nur so kann die öffentliche Hand als Vorreiterin nachhaltiger Infrastrukturprojekte agieren und den Weg für eine zukunftsfähige Bauwirtschaft ebnen.

Informationen und Zugang zu den Tools



ECO₂nstruct



Toolbox Nachhaltigkeit



Infra Suisse fordert Verhältnismässigkeit und Augenmass

Per- und polyfluorierte Alkylverbindungen (PFAS) gerieten in den letzten Monaten in den Fokus der Bauwirtschaft. Infra Suisse hat sich stark mit den Grundlagen und den Auswirkungen für unsere Branche auseinandergesetzt. Im konstruktiven Dialog mit dem Bundesamt für Strassen ASTRA konnte Infra Suisse erreichen, dass die Vorgaben relativiert wurden. Im Gespräch mit der Spitze des zuständigen Departements des Bundes (UVEK) und im Austausch mit den Kantonen wurden die nächsten Schritte aufgezeigt. Nachfolgend wird der aktuelle Informationsstand zusammengefasst.



Adrian Dinkelmann
Geschäftsführer
Infra Suisse

Ausgangslage

PFAS werden seit den späten 1940er Jahren industriell hergestellt und in einer Vielzahl von Produkten angewendet. Aus chemischer Sicht sind es organische Verbindungen. Sie sind wasser-, fett- und schmutzabweisend sowie thermisch stabil. Aufgrund dieser Eigenschaften werden sie sehr

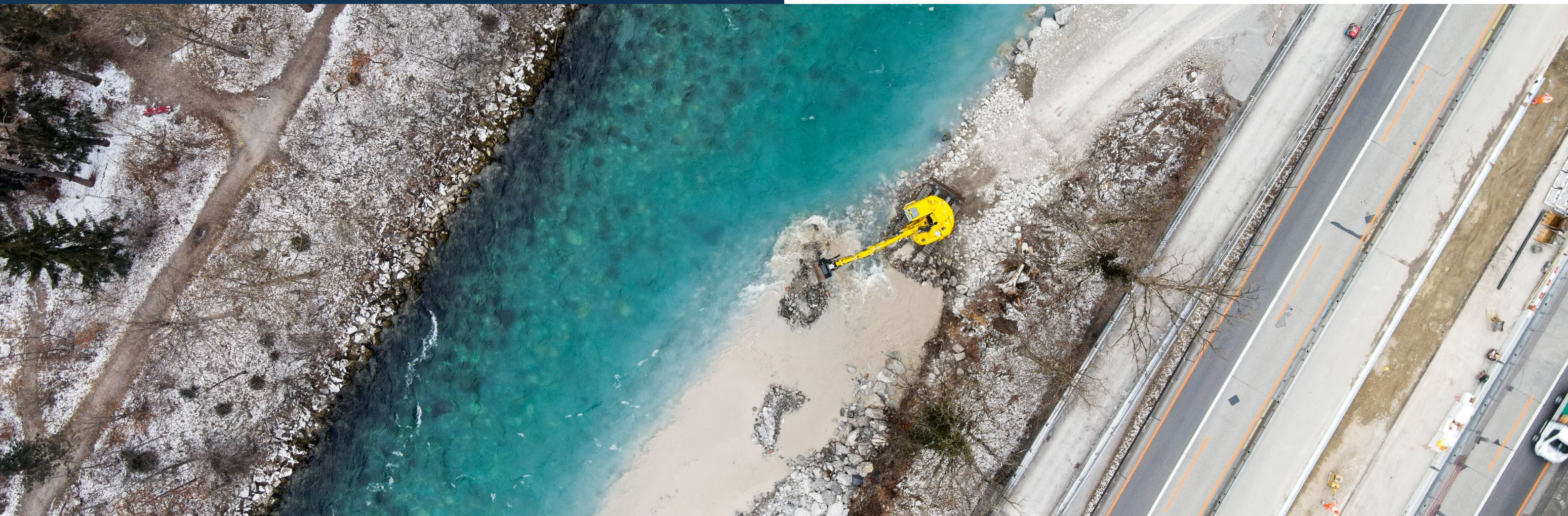
Die Implementierung vollumfänglicher PFAS-Verbote in den Baumeistersubmissionen erschien uns seit Beginn unverhältnismässig.

breit eingesetzt, beispielsweise in Beschichtungen, Textilien, Farben, Feuerlöschern oder Ski-Wachsen. Durch ihre Anwendung in Baustoffen wie Beton, Spritzbeton oder als Additive sind sie auch im Infrastrukturbau verbreitet.

PFAS gerieten aufgrund ihrer Auswirkungen auf die Umwelt in den Fokus der Öffentlichkeit. Die Verbindungen sind schlecht oder gar nicht abbaubar. Diese gesundheitsschädlichen «Ewigkeitschemikalien» können von der Baustelle ins Grundwasser gelangen. Die Schäden für Mensch und Umwelt sind noch nicht abschliessend geklärt, aber es ist nachvollziehbar, dass die Thematik mit der entsprechenden Dringlichkeit behandelt werden muss. Der

Schutz der Umwelt liegt auch den Bauunternehmen am Herzen. Es ist daher auch im Sinne der Branche und Infra Suisse, dass höchste Vorsicht gewahrt und Gegenmassnahmen getroffen werden.

Schätzungen von Fachleuten zufolge gibt es über 10'000 verschiedene PFAS-Verbindungen. Viele PFAS-haltige Produkte, die in der Bauwirtschaft zum Einsatz kommen, werden aus dem Ausland importiert. Nicht alle Hersteller deklarieren bei ihren Produkten die Inhaltsstoffe. Hinzu kommt, dass die weite Verbreitung der chemischen Verbindungen dazu führt, dass eine absolute «Null-Toleranz» mit PFAS schwierig ist.



Aktuell geltende Anordnungen

a) ASTRA: Verständnis und Übergangsphase

Im Sommer 2024 verboten einzelne ASTRA-Filialen per sofort den Einsatz von Baustoffen, -materialien und Additiven, die PFAS enthalten. Infra Suisse wies im konstruktiven Dialog mit der Direktion des ASTRA auf die Auswirkungen des sofortigen Verbots hin. Das ASTRA erklärte sich bereit, die Vorgaben zu relativieren. Im Schreiben vom 12. September 2024 legt das ASTRA die aktuelle Handhabung dar. Die Gültigkeit dieses Vorgehens bis auf Weiteres wurde von der ASTRA-Direktion gegenüber Infra Suisse Mitte April bestätigt.

Handhabung (Auszug aus dem Schreiben von ASTRA):

1. laufende Werkverträge

Diese gelten wie unterzeichnet. Sollten jedoch freiwillige Änderungen oder Anpassungen in gegenseitigem Einvernehmen zugunsten PFAS-freier Produkte möglich sein, unterstützt das ASTRA diese.

2. Submissionen und zukünftige Bauprojekte

Für laufende und zukünftige Bauprojekte wird der Einsatz von PFAS-freien Bauprodukten (wie Beton, Spritzbeton, etc.) empfohlen. Das ASTRA wird ein Monitoring des Baustellenabwassers um PFAS-Tests erweitern. Sollten PFAS nachgewiesen werden, sind Proben der eingesetzten Produkte zu nehmen. Bei einer Korrelation zwischen Abwasser- und Produktbelastung ist ein Wechsel des Produkts zu prüfen.

3. Überprüfung und Anpassung

Das ASTRA stellt ein detailliertes Konzept in Aussicht, mit welchem der konsequente Ausstieg aus der Verwendung von PFAS-haltigen Produkten mit Kontrollmechanismen und einer Roadmap realisiert werden soll. Während in diesem Schreiben noch vom Sommer 2025 die Rede ist, wurde der Zeithorizont nun im ein Jahr verlängert. Es ist frühestens im Sommer 2026 mit einem Konzept zu rechnen, wie das ASTRA mitteilte.



b) BAV: Festhalten am Verbot mit offenen Fragen

Seitens des BAV wurde im Juli 2024 eine Anordnung an die Bahnunternehmen erlassen, welche sich in dieser Form nicht umsetzen lässt. Das BAV hält jedoch bis auf Weiteres an diesem Verbot fest. Infra Suisse ist im Gespräch mit dem Generalsekretariat des UVEK sowie mit dem BAV, um hier zeitnah eine pragmatische Lösung anzustreben. Von unseren Kontakten wurde bestätigt, dass man die Lösungsansätze des BAFU abwartet, insbesondere was klare Definitionen, Grenzwerte und Übergangszeiten betrifft.



c) BAFU: Auftrag zur Erarbeitung einer Faktenbasis

Bezugnehmend auf die Gespräche mit den Verbänden der Bauwirtschaft, aber auch ausgelöst durch verschiedene politische Vorstösse, wurde das BAFU aktiv. Im Auftrag des UVEK wird nun das BAFU eine fundierte Faktenbasis zum Umgang mit Grenzwerten und Verboten erarbeiten. Die UVEK-Spitze bestätigte im Gespräch mit Bauenschweiz und Infra Suisse, dass der Auftrag an das BAFU erteilt wurde, die «Unité de doctrine» für alle betroffenen Ämter auf der Basis einer breiten Auslegeordnung zu schaffen. Erste Resultate wurden für den Sommer 2026 angekündigt.



d) Weitere öffentliche Bauherren: Appell an Verhältnismässigkeit

Die aktuellen Entwicklungen und Erlasse sorgen für Unsicherheiten. Es ist daher wichtig, dass der Kontakt mit den zuständigen Behörden gepflegt und die öffentlichen Vergabestellen für die Thematik sensibilisiert werden. Infra Suisse und seine Partnerorganisationen sehen sich als Vermittler und Interessensvertreter. Überstürzte Reaktionen sind zu vermeiden, stattdessen ist eine einheitliche Lösung, die auf den Grundlagen des BAFU aufbauen sollte, anzustreben. In einem Positionspapier, welches die aktuelle Haltung der Interessensvertreter der Bauwirtschaft festhält, nimmt Infra Suisse dazu Stellung. Wir setzen uns gemeinsam dafür ein, dass den Anliegen und dem Schutz der Umwelt Rechnung getragen wird, aber keine unrealistischen Anforderungen an die ausführenden Unternehmen gestellt werden.



Empfehlungen

Die Ungewissheit und der Druck auf öffentliche Bauherren steigen. Wie aufgezeigt, wurden entsprechende Massnahmen lanciert, Lösungsansätze sind jedoch nicht vor 2026 zu erwarten. Es ist deshalb möglich, dass die Informationen nicht bis in alle Regionen fließen oder öffentliche Vergabestellen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden aufgrund der fehlenden Wissensbasis an unrealistischen

Forderungen festhalten. Insbesondere wurde Infra Suisse von den Mitgliedsunternehmen zugetragen, dass einzelne Bauherren die uneingeschränkte Garantie der Baumeister fordern, dass sie ausschliesslich PFAS-freie Materialien und Baustoffe einsetzen. Damit werden Risiken, die von den Unternehmen nicht getragen werden können, auf diese abgewälzt, wogegen Infra Suisse sich dezidiert wehrt.

Werden Sie von Bauherren aufgefordert eine verbindliche und hundertprozentige Garantie für Ihre «PFAS-freie Baustelle» abzugeben, empfiehlt Infra Suisse, dies nicht zu unterzeichnen und an den Verband Infra Suisse zu verweisen. Wie bereits in der Mitgliederinformation vom 24. Juli 2024 formuliert, empfehlen wir, wie folgt schriftlich Stellung zu nehmen:

«Diese Verantwortung kann das Unternehmen/die Bietergemeinschaft nach dem aktuellen Wissensstand nicht verbindlich und übernehmen.

Zur Umsetzung eines Pauschalverbots wären weitere Angaben notwendig, so beispielsweise

- klar deklarierte Bezeichnungen und die Definition von Richtwerten,
- realistische Übergangsfristen, die mit den Unternehmen und Zulieferern abgestimmt sind,
- wissenschaftlich fundierte Daten zu den Auswirkungen des Einsatzes der beschränkten Stoffe und
- die Anwendung der SIA-Vertragsnorm 118 betreffend die Rangordnung (Art. 21).

Wir verweisen deshalb an unseren Fachverband Infra Suisse, der gemeinsam mit weiteren Verbänden im Gespräch mit dem Bundesamt für Umwelt und den öffentlichen Vergabestellen steht.»

Weiteres Vorgehen

Infra Suisse steht mit den zuständigen Bundesstellen in Kontakt. Eine Delegation der betroffenen Verbände steht im Austausch mit einer operativen Arbeitsgruppe unter der Leitung des BAFU. Anfang Juli 2025 findet ein Gespräch mit der Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren (KBOB) statt. Ebenfalls im Sommer trifft sich Infra Suisse unter anderem mit dem

ASTRA und bleiben in Kontakt mit dem Generalsekretariat und dem Vorsteher des UVEK. Noch ausstehend ist ein Dialog mit dem BAV, damit auf Seiten der Eisenbahnunternehmen Relativierungen in Anlehnungen an die ASTRA-Vorgaben gemacht werden.

Über diese Schritte und allfällige Änderungen hält Infra Suisse ihre Mitglieder und Partner gerne auf dem Laufenden.



Haben Sie Fragen oder Anliegen?

Unsere Geschäftsstelle beantwortet diese gerne und steht zu Ihrer Verfügung.



CAS Grund- und Spezialtiefbau: Weiterbildung für die Bauzukunft

Die Hochschule Luzern bietet auch in diesem Jahr den CAS Grund- und Spezialtiefbau an – eine praxisorientierte Weiterbildung speziell für Führungskräfte in Bauunternehmen und Fachpersonen der öffentlichen Hand. Das Programm – gemeinsam entwickelt mit Infra Suisse und suisse.ing – vermittelt fundiertes Wissen zu modernen Bauverfahren, nachhaltigen Lösungen und innovativen Technologien. Teilnehmende erweitern ihre Kompetenzen, um komplexe Bauprojekte effizient und zukunftsorientiert umzusetzen. Die praxisnahen Inhalte fördern den Austausch mit Experten und stärken die Zusammenarbeit im Bauwesen.



Verkehr `45: Lebensadern der Schweiz stärken

Mit der Resolution «Verkehr `45» fordert Infra Suisse moderne, resiliente und nachhaltige Infrastrukturen für die Schweiz. Schienen- und Strassenverkehr sollen gleichwertig berücksichtigt, die Finanzierung über NAF und BIF gesichert und Einsparungen reduziert werden. Priorität haben Unterhalt und gezielte Ausbauten an neuralgischen Punkten. Effiziente Prozesse, Digitalisierung und innovative Vertragsmodelle wie das Allianzmodell sind zentral. Nur ein abgestimmtes, multimodales System garantiert Mobilität, Wohlstand und Sicherheit. Das Positionspapier mit den wichtigen Argumenten richtet sich an relevante Entscheidende.



Vereinbarkeit

Der Bund unterstützt ein Folgeprojekt zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben von Infra Suisse. Damit wird ein starkes Signal für soziale Nachhaltigkeit in der Bauwirtschaft gesetzt. Ziel ist es, Arbeitsmodelle, die die Gleichstellung und das Privatleben stärken, weiter zu verankern und Best Practices sichtbar zu machen. Zehn Mitgliedsbetriebe sollen mit der Unterstützung der Fachstelle UND ihre Organisation und Mitarbeitenden Bedürfnisse analysieren und individuelle Aktionspläne entwickeln. Fünf Unternehmen aus dem ersten Projekt werden weiterhin begleitet. Nun startet die Suche nach passenden Unternehmen.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei e.keller@infra-suisse.ch

Rencontre Infra Suisse Di. 02.09. | Marin / Neuenburg

SwissSkills 2025 Mi. 17.09. – So. 21.09. | Bern

Eidg. Berufsprüfung Strassenbau-Polier/in Mo. 29.09. – Di. 30.09. | Pfäffikon SZ

Fachkonferenz Untertagbau Mi. 22.10. | Lungern

Fachkonferenz Grund- und Spezialtiefbau Do. 23.10. – Fr. 24.10. | Bern

Infra-Event Strassen- und Tiefbau Mi. 26.11. | Zürich-Flughafen

Polierfeier Fr. 28.11. | Baden

Infra-Tagung Do 22.01. | Luzern

Mitgliederversammlung Mi 22.04. | Oberentfelden

Infra Suisse
Weinbergstrasse 49
8042 Zürich

058 360 77 77
info@infra-suisse.ch
infra-suisse.ch

Redaktion
Adrian Dinkelmann, Eva Keller, Infra Suisse

Konzept und Gestaltung
Nicole Aregger, Reto Gratwohl, filter.ch

Fotos
Infra Suisse (S. 01, 12, 22 - 26)
Frutiger (S. 02, 08 - 11)
Building Award (S. 05 - 07)
luftbilderschweiz.ch (S. 16)
Bauenschweiz (S. 17, 18)
Chatgpt (S. 21)

Druckerei
OK DIGITALDRUCK AG, Zürich



in Verband Infra Suisse

f [verband.infrasuisse](https://verband.infrasuisse.ch)

@ [infrasuisse](https://www.instagram.com/infrasuisse)

t [InfraSuisse](https://twitter.com/InfraSuisse)